



Predigt 7. April 2024

Thema: Glaube und Wissen

Liebe Gemeinde

Das Auferstehungsfest liegt eine Woche zurück.

Es ist noch frisch, und doch spüren wir, wie das Leben neu beginnt mit dem Auferstandenen. Die neue Ermutigung, die Hoffnung, die aufleben darf, das neue Leben in uns und in der Natur. Alles lebt, und alles Leben kommt von Gott her – und erinnert an das Wunder, das Gott errichtet.

Es ist wie ein Neuanfang und doch ist es noch nicht ganz zu fassen. So geht es auch den Jüngern von Jesus. Sie haben mitbekommen, dass Jesus lebt. Doch sind sie noch so verfangen in der Angst. Sie wissen nicht, wie das Leben weitergehen soll, was sie miteinander machen sollen, sie können es noch nicht glauben, dass jetzt etwas Neues anfangen soll. Die Kraft der Auferstehung hat sie noch nicht im Inneren erreicht. Bis Jesus ihnen persönlich erscheint und sie in ihrer Angst auffängt.

Es ist auch unglaublich schwierig, sich von den eigenen Erfahrungswerten zu lösen. Wenn man mit eigenen Augen gesehen und miterlebt hat, wie Jesus verhaftet wird, vors Gericht gestellt wird und verurteilt – und schliesslich hingerichtet wird, wie könnte man auch glauben, dass er nicht tot ist?

Alles, was die Jünger:innen bis dahin erlebt haben, spricht gegen diese neue Erfahrung. Sie sind davon geprägt, wie brutal die Welt ist, wie unbarmherzig die Menschen in dieser Menge sein können, wie die Liebe einfach nicht da ist – sondern die Ungerechtigkeit viel grösser ist. Diese Erfahrung, diese Wahrnehmung dominiert. Und sie selbst sind zu Recht besorgt, dass sie als nächstes drankommen werden.



Es ist auch die logische Folge davon. Und wie wir in der Apostelgeschichte lesen, gab es tatsächlich eine Verfolgung der ersten Christen. Und trotzdem haben die Jünger:innen standgehalten, als es wirklich zu einer Not gekommen ist. Weil sie da von einem neuen Erlebnis – der Auferstehung Jesu – verzehren konnten und daraus Kraft schöpfen konnten. Weil ihr ‘Wissen’ und ‘Verstehen’ um diese Erfahrung erweitert worden ist.

Der ‘ungläubige Thomas’, einer der engeren Jünger von Jesus, zeigt, wie wir Menschen manchmal sind. Es gibt nicht den Typ Thomas, sondern wir können jederzeit so reagieren und so sein wie Thomas. Es ändert sich an der Liebe von Jesus zu Thomas überhaupt nichts.

Als Thomas hört, dass sich der auferweckte Jesus bei den anderen Jüngern gezeigt hat, kann er es nicht glauben. Er geht von seinen bisherigen Erfahrungswerten aus und vertraut auf sein Wissen. Und sein Wissen bis dahin sagt, dass ein begrabener Mensch nicht wieder lebendig werden kann.

Er hat gar nicht Unrecht damit und es ist völlig verständlich, dass Thomas nicht glauben kann. Könnte ich es glauben? Wenn ich mich selber frage, muss ich sagen: Ich hätte genau so reagiert wie Thomas.

Nicht unbedingt, weil der Glaube fehlt – sondern, weil mein bisheriges Wissen herausgefordert würde.

Wir stellen ganz oft den Glauben auf die eine Seite und das Wissen auf die andere. Manchmal lassen wir die beiden einen richtigen Kampf führen – und es wird sogar zu einem Kriterium dafür, wie gross oder eben wie klein der Glaube sein soll, im



Vergleich zum Wissen. Oder es wird uns manchmal Unwissen unterstellt, weil wir glauben.

Dabei sind es nicht zwei Dinge, die einander widersprechen oder miteinander konkurrieren. Beides wird benötigt, wenn wir als Glaubende in der Welt unterwegs sind. Beides ist von Gott gegeben. Unsere Vernunft und unsere Fähigkeit zu glauben.

Wenn der Mensch als ein Baby auf die Welt kommt, lernt er alles, wortwörtlich alles neu kennen. Er sammelt Erfahrungen auf allen Ebenen. Er lernt, logische Zusammenhänge herzustellen aus den vereinzelt Erfahrungen, die er gesammelt hat. Er lernt, wo seine Grenzen sind. Er lernt, auf wen er vertrauen kann.

Das bleibt grundsätzlich so, auch wenn er erwachsen ist. Nur, weil wir älter sind, heisst es nicht, dass wir nicht dazu lernen können. Nur, weil wir mehr Erfahrungswerte haben, heisst es nicht, dass wir alles in der Welt, alles im Leben verstanden haben. Es gibt immer Bereiche, die unser Wissen nicht abdecken kann, und auch Erfahrungen, die neu dazukommen und neue Zusammenhänge in unserem Denken herstellen.

Wissen heisst nicht 'Nicht-Glauben'. Wissen heisst, aus Erfahrungswerten Zusammenhänge zu schaffen und Muster zu erkennen. Wenn neue Erfahrungen dazukommen, diese aufzunehmen und zu neuen Schlussfolgerungen zu kommen. Das Wissen weiss, dass unser Denken und unsere Erfahrung Grenzen haben.

Auf dieselbe Weise heisst Glauben nicht 'Nicht-Wissen'. Glauben kann stattdessen bedeuten, im Herzen offen zu bleiben. Glauben kann heissen, zu wissen, dass die Grenzen von unseren Erfahrungen und unserer Vernunft nicht das Ende bedeuten.



Glauben heisst, offenherzig für Gottesdimensionen zu sein – und dafür, wie Gott uns hoffen lehrt. Glauben heisst darum, zu hoffen.

In unserer Geschichte heute hat Thomas sein Wissen am Anfang nicht durch neue Erfahrungen herausfordern lassen – und war deshalb auch in seinem Glauben blockiert. Er konnte nicht annehmen, was seine Freunde erzählten, weil er keine Hoffnung in sich gespürt hat. Er war noch zu sehr gefangen im Kreuzestod von Jesus und merkte nicht, dass sein Leben nun in einem neuen Stand befand. Dass er nun weitergehen konnte mit neuer Kraft. Er konnte sich nicht von diesem Gedanken befreien, dass Gott ihn verlassen hat.

Das ist Jesus nicht egal. Jesus will nicht, dass Thomas in dieser Hoffnungslosigkeit verfangen ist. Für ihn ist er so kostbar wie jeder andere. So zeigt er sich ein zweites Mal und gibt ihm eine neue Chance zu glauben. Eine neue Chance, seine Erfahrung und sein Wissen zu erweitern. Und vor allem: den Zugang zur Hoffnung zu verschaffen.

So kann Thomas endlich wieder zum Leben zurückkehren.

Er kann den Tod hinter sich lassen, den er mit Jesus miterlebt hat.

Er kann das, was in ihm gestorben war, wieder aufleben lassen.

Das ist die Kraft des Glaubens, an die Jesus ihn erinnert.

Immanuel Kant, der berühmte deutsche Philosoph, fragte in seiner Arbeit drei Kernfragen, mit denen er sich in seiner Philosophie hauptsächlich auseinandergesetzt hat:

Was kann ich wissen?



Was soll ich tun?

Was darf ich hoffen?

Die letzte Frage berührt die göttliche Dimension, denn Hoffen ist etwas, was aus dem Glauben erwächst und nicht 'machbar' ist. Am Ende der Wissensforschung steht die Frage nach der Hoffnung ganz oben.

Das 20. Kapitel im Johannesevangelium endet mit einem Zuspruch, den ich auch für uns heute gerne in Anspruch nehmen möchte und darauf hoffen möchte: «Dies alles ist geschrieben, damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen.» Damit wir das Leben haben, das Leben in Fülle leben können, das Leben entdecken und feiern können.

Amen.

Fürbitte und Unser Vater

Gott, unsere Kraftquelle, die niemals vertrocknet, danke, dass du uns mit so vielem beschenkst.

Danke, dass du bei uns bist mit deiner heilvollen Gegenwart.

Danke, dass du bei unseren Liebsten bist mit deinem Schutz und Segen.

Danke, dass du bei allen Menschen bist, die dich gerade besonders benötigen.

Die nach Spuren der Hoffnung suchen, die sich nach der echten Liebe sehnen, die auf Menschlichkeit und Barmherzigkeit angewiesen sind.

Bei allen, denen das Grundbedürfnis nicht abgedeckt wird. Bei allen, die unter Angst und Gewalt leiden.



Schenke ihnen Halt, Geborgenheit, die Liebe aus deiner Hand. Stelle ihnen Menschen auf die Seite, die helfen und als deine Hände und Füße arbeiten.

Jesus Christus, du bist die Mitte dieser Gemeinde und du bist der Grund, warum wir hoffen dürfen. Danke, dass du durch das Ostergeschehen uns neues Leben lehrst.

Danke, dass du kein einziges Kind Gottes im Stich lässt, sondern durch den Weg, den du gegangen bist, Glauben und Hoffen lehrst.

Gottes Geist, rüste uns aus, damit wir dein Licht strahlen lassen können.

Gib uns die Kraft, die Weisheit, den Mut.

Mut, damit wir unser Wissen herausfordern lassen, damit wir einander besser verstehen und annehmen können.

Weisheit, damit wir hoffen und glauben, wenn unser Verstand an die Grenze kommt.

Gib uns ein freundliches, offenes Herz für dein Reden zu uns in unserem Alltag.

So legen wir alles vor dich hin, was uns beschäftigt, was uns wichtig ist, was wir hoffen in dieses Gebet, das du Jesus uns gelehrt hast:

Unser Vater im Himmel,

Segen

Gottes Segen leuchte uns wie das Licht am Ostermorgen.

Gottes Friede begleite uns.

Gottes Liebe beflügle uns.

Gottes Freude rühre uns an.

Christus ist auferstanden.

In diesem Glauben segne uns Gott. Amen.